

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1940

95 (23.4.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-75571](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-75571)

Nicht auslassen! / Von Karl Burkert

Ein schmaler Zettel kam mir in die Hände, ein wenig zerfritten, ein wenig verschmutzt, die blaße Bleistift noch eben lesbar. Das Vermächtnis eines deutschen Reiters, wurde mir gesagt. Vor Lemberg auf einem Wiesrain habe man den Zettel gefunden. An einem jener heißen Tage da es mir Polen aus- und ging:

Und ich las: „Liebe Mutter, mich hat's erwischt. Sei nicht traurig um mich, liebe Mutter. Und den Hansjörg grüße Du von mir. Und er soll nicht auslassen! Nicht auslassen soll der Hansjörg, das bist ich ihn weil er doch mein lieber Bruder ist.“

Somit fand kein Wort noch auf dem Zettel. Es fehlte sogar der Schlupfwinkel. Der redliche Punkt, der sonst einmal fortbleibt. Der winigste Schlußstrich hätte ihn nicht vergesen. Aber was kann man machen? Der Tod wollte den Punkt nicht haben. Der geschwinde, der rasche Tod!

Aber auch ohne den kleinen Schlupfwinkel, wog der arme Notizbuchzettel vom toten Reiter auf meiner Hand so schwer wie eine Tafel von Gold. Lange, lange ruhten meine Augen 'ar auf. Mein Herz klopfte in Stille einen zarten, blauen Kranz darum. Einen Kranz von lauter Vergeblichkeit und Blum.

Und ich sagte: „Wenn ich eine Soldatenuhr wäre und es wäre mir gestiegen, daß ich einen Sohn verlieren soll, dann möchte ich auch einen solchen Zettel im Besitz haben. Das wäre ein köstlich Vermächtnis! — Tut ihn unter Glas, den Zettel damit kein Säubchen darauffällt. — Zum ersten darum, weil hernach der Hansjörg wirklich nicht aus- gelassen hat bis auf den letzten Werdtag, wie der Bruder es wollte. Zum andern damit noch viele Deutsche es lesen können, was Euer braver Sohn, der Ulrich Roslau, mit erster

benber Hand geschrieben hat, damals auf dem Wiesrain vor Lemberg.“

Die Mutter hat mich verstanden, hat dazu genickt. Ihre Augen waren voll Glanz dabei. Ihre Seele hat zu meinen Worten gelauscht und auf ihrem Mund fand davon eine leise, lichte Spur.

Und seitdem muß ich immer und immer wieder an den kleinen, knittigen Zettel denken. Wie ein Stütz von meinem eigenen Leben zieht er hinter mich her. Ich denke nichts, da kommt er unwillkürlich gezogen. Einmal erschien er mir gar im Traum. Und immer blühen zwei blaue, treue Reiteraugen zwischen den dürrigen Zweigen. Von einem solchen Schimmer sind diese Augen überfreut, denn sie wissen, daß ich zu dem Geschriebenen ja und ja sage.

Ich kaufe mir eine Brille / Von Hermann Krause

Ich wurde zum ersten Male kuglig, als ich eines Tages nicht mal mehr meinen eigenen Geldbeutel tragen konnte, und ging zu einem freundlichen Herrn mit schmachtiger Figur, aber raffen entwickelter Glieder, der durch ein am Rücken hängendes Schild als Optiker gekennzeichnet war.

„Kurzfristig!“ sagte er und blinzelte mir tief in die Augen, „dann stellen Sie sich mal gleich in die Ecke!“

„Wie? Ich habe ja noch gar nichts gekauft!“ erkundigte ich mich bestürzt.

„Stellen Sie sich doch in die Ecke und lesen Sie mir die Buchstaben auf der Tafel da drüben vor! Bitte, die erste Zeile!“

Nicht auslassen, Bruder! Das W's, woran! es ankommt. Es ist ein schöngezeichnetes Sol- datenwort, ein starkes. Es ist besser als manche Predigt, will mich dünken. Vielleicht hab ich's auch lieber als manches Fahren- schwingen und manchen Parademarsch. Obgleich ich auch an solchen Dingen meine herliche Freude habe.

Nicht auslassen! Es bedeutet den erdewur- zelten Willen, sich zu behaupten auf dem Fied, wo einen das Schicksal und der Herrgott hin- gestellt hat. Es hat in sich die heißdurchlutete Tat. Es ist die Faust, die auf sich selbst ver- traut. Es spricht: Ich will für mich einstehen! Es blüht von Säbeln, dieses Wort. Es knallt von Flinten. Es gemahnt an die beste deutsche Art: An den alten Desfleur, an den Zieten. An Wäcker und Lützow. An den heldischen Seelch des Grafen Spee, an die Jungen von Lange- mark und ihr brauendes Deutschlandlied.

Nicht auslassen, trotz Tod und Teufel! Das heiße ich ein deutsches Vermächtnis!

B — D — A — P — O, buchstabierte ich gehorham, entschuldigen Sie, wenn es mir nicht so recht vom Munde geht! Ich werde mich nie an diese neuemodischen Abkürzungen gewöhnen!

„Nun, die zweite Reihe!“ befahl er. Die zweite Reihe war hinterlistigerweise viel kleiner gedruckt als die erste.

— l — v — t — —, nein, es ist ein t — oder varten Sie, vielleicht auch ein b — —. Hier sah ich fest! Und wenn mich der Mann für einen Analphabeten hielt, ich konnte einfach nicht weiter!

Der freundliche Herr winkte mich nun zu sich heran und ließ mich durch eine Art von Fern- glas gucken. Die Aussicht war aber nicht be- sonders. Er erkannte plötzlich, daß der freund- liche Herr schlecht sah und einen blau- blick auf der Nase hatte. Auch wollte er gar nicht mehr so freundlich, sondern hatte einen harten, brutalen Zug um den Mund.

Das gefiel mir nicht an ihm, und auch die Brillenarbeiten, die er mir vorlegte, sagten mir nicht zu. Ganz gleich, welche ich mir auf die Nase setzte, ich sah immer, aus wie ein alter, trauriger Mann. So zerstückte sich unter Brillen- geschäft, und ich tappte genau so kurzfristig wie zuvor zum nächsten Optiker.

Dort ging alles viel glatter. Ich stellte mich ohne Widerspruch in die Ecke und begann zu buchstabieren. Es war die gleiche Tafel wie im ersten Laden.

Die beiden ersten Reihen schnurte ich nur so herunter! Frei aus dem Gedächtnis!

„Komisch, ich habe das Gefühl, Sie lesen, ohne hinzugucken!“ sagte der Optiker. „Aber nein! Nichts!“ versicherte ich heftig und nahm die dritte Reihe in Angriff. Da aber kostete ich, „v“ vermutete ich.

„Nun, — meiner Ansicht nach ein o“ sagte der Optiker, „aber ganz sicher bin ich auch nicht, ich habe nämlich noch meine Brille verlegt.“

Wir gingen nun beide ganz dicht an die Tafel heran bis wir fast mit der Nase gegen das Papier stießen. Dann stellten wir fest, daß es ein O war.

Eine halbe Stunde später ging ich zum ersten Male mit meiner neuen Brille spazieren.

Sie war eine Enttäu- chung. Zwar tat sich plötzlich eine ganz neue Welt vor mir auf, aber — im Vertrauen gesagt — ich fand diese Welt schrecklich.

Auf den grünen Rasenstreifen der Prome- nade lagen Papierfetzen und Zigarettenstüm- mel, (die ich bisher immer für Gänsefäkalien gehalten hatte) — das hübsche, junge Mädchen, das mich immer so nett angelächelt hatte, wenn wir uns auf der Straße begegneten, war weder hübsch noch jung, und wenn es in Wahrheit an- lächelte, war nicht sehr lustig, da es zum Ueberfließ ziemlich heftig lachte. — Dem Part- nair sahen mehrere Gatten und der fetten Frau Hammerbusch rechts oben ein Schnebe- gahn. Im Schaufenster meines Delikatessen- händlers entdeckte ich fünf Fliegen, am Himmel eine aufsteigende Regenfront und in meinem linken Sohlenbein ein Mottenloch.

Da nahm ich die Brille wieder ab! Es lohnt sich nicht!

Die Welt fällt dem Kurzichtigen zwar etwas

Wissenswertes Allerlei

Geschwindigkeit

Wir wissen, daß ein Orkan mit 180 Stun- dentkilometer daherkommen kann. Jedmal schne- ler ist die Anfangsgeschwindigkeit des Ge- schlo- ses einer Schnellfeuerkanone. Bei einem In- fanteriegeschloß liegt die Anfangsgeschwindigkeit bei 900 Meter in der Sekunde. Ein Sturz legt auf dem Herbstzug täglich 120—200 Kilometer zurück, die Schneepfen sogar 400—500 Kilometer. Höchstleistungen zeigen die Koffschwanzwürger, die in 11 bis 12 Stunden das Meer zwischen Japan und China (700—800 Kilometer) über- fliegen, und die Goldregenpfeifer, die in dreißig Stunden die Strede zwischen den Meuten und dem Samal-Inseln (3000 Kilometer) über- queren.

Wachen der Pflanzen

Die Geheimnisse der Natur mit bloßem Auge zu erschauen, ist nicht möglich. Vom Film bekommen wir durch die Zeitlupe Ein- bild in das Wachstum der Pflanzenwelt. Unter besonders guten Bedingungen können Erdbeer- ranke im 3. Zentimeter wachsen. Die Walde- bäume kommen im Jahr im Durchschnitt 35 Zentimeter vorwärts.

Kino unter der Erde

Wenig bekannt ist es, daß neben dem in Hamburg befindlichen Kino unter der Erde es auch im Rheinland ein solches gibt. Der Kon- zern Gutehoffnungshütte hat die stillgelegte Zeche Oberhausen in eine Verlaugung um- gewandelt und 600 Meter unter der Erde ein Kino errichtet, das mit Recht von sich behaup- ten kann, das tiefste Kino der Welt zu sein.

ungenau auf die Kehhaut, dafür aber weniger auf die Nerven.

Meine Brille trage ich jetzt in der Tasche mit mir herum.

Wenn ich mal gezwungen werde, irgendwel- chen Taktchen oder Verhältnisplan klar ins Auge zu legen, werde ich sie vielleicht wieder aufziehen.

Neue Bücher

Deutsche Liebesbriefe aus neun Jahr- hunderten. Gesammt und heraus- gegeben von Julius Zeitler. 495 Seiten. Verlag Paul Neff, Berlin.

Man neigt im allgemeinen dazu, eine Sammlung von Liebesbriefen der verschieden- sten Art höchst gelangweilt zu durchblättern, hier und da im Fluge leicht zu nippen, um dann das Buch für immer beiseite zu legen. Aber schon fragen wir auf die Briefe des kaiserlichen Schriftstellers Schubart, der zehn Jahre auf dem Höhenalperg hinter Kettenmauern lag, lesen die erregenden Klagen an seine tapfere Frau, in denen sich sinnliches und überweltliches Be- langen schaurig durchdringen — und wir sind im Innersten angezogen. Die Briefe lesen wir mit den schmerzlichen Gedanken der Weiblich- keit, die einzig lebendige Verbindung Be- troffenen an die Unsterbliche Geliebte lebt wieder auf, und so gleiten wir allgemach von Brief zu Brief, gegen jeden Einsatz willfährig, dem Augenblick im Borgeffri aern gehorchend. Eine menschlich schöne tiefe Welt tut sich uns auf, und wir sehen auch die Götlichen erhellenden Kammern: das Menschliche ist immer noch ...

Der Herausgeber hat mit viel Feingefühl und Geschmack sorgfältig ausgewählt. Mancher Brief gilt längst als volles rundes Kunstwerk, ein anderer ist noch vom Persönlichen her auf- gerissen und mündet in die Geliebte; oder hinter dem zierlich gefalteten Bekenntnis der Mädchentreue enthüllt sich ein geliebtes, warm angeflusstes Köpfchen. — Die Vielfalt, die zeit- liche Bedingtheit der Briefe, die an manchenlei Schicksalen zeigen, daß im Augenblick alles wahr und lauter sein kann, was das Ge- heimte dennoch anders gefühlt und beendet hat, erregt durch laute Menschlichkeit.

Die Rechtschreibung ist vielfach sozusagen im Morgenkleid geblieben. Das macht ihren heimlichen sprachlichen und menschlichen Reiz aus.

Dr. Emil Kritzer.

Ben Sedirs Zeuge / Von Karl Andreas Frenz

Wie hoben sich die Mauern der Stadt in das wolkenlose Blau des Himmels. Schlang- ragten die Palmen in die Höhe. Unbeweglich hingen die Wälder in der weißen Glut der Sonne an den Feigenbäumen, deren Schatten sich gleichfalls schwarz in den gelben Sand zeichneten.

Langsamem Schrittes näherte sich der Bäder Ben Sedir dem Stadtor.

„O Meister der edlen Backkunst, welch ein Glück, daß ich dir begegne“, hielt ihn plötzlich der Händler Ali zurück. „Siehe, Allah hat mich geschlagen und mir den letzten Pfalter genommen.“

„Wenn ich dich recht verstehe“, erwiderte Ben Sedir, „so entnehme ich deinen Worten, daß ich dir helfen soll?“

„Sohn des Glückes und des Wohlstandes“, sagte Ali schmeicheleisch, „ja du hast mich recht verstanden. Allah wird dich dafür belohnen. Er wird seine Augen über dich und die Deinen wachen lassen, denn du warst schon immer ein Freund und Schützer der Armen und Schwachen.“

„Sprich, was ist deiner langen Rede Sinn?“ fragte Ben Sedir.

„Gütiger der Gütigsten, sage, kannst du mir für drei Monate hundert Pfalter leihen?“ schlug Ali bittend die Augen zu dem Bäder auf.

Welche Sicherheit gibt dir, wenn ich dir das Geld gebe?“ erkundigte sich Ben Sedir.

„Großmütiger Freund“, entgegnete Ali, „ich habe nichts, ich bin armer, als ein Schafal. Aber bei meinem Eid, ich werde dein Geld weise verwenden und es dir rechtzeitig heute in drei Monaten zurückgeben.“

„Ich nehme dich bei deinem Wort“, sagte der Bäder.

„Einen Tag nur, wenn ich länger mit dem Gelde ausbleibe, hast du das Recht, den Kadi gegen mich anrufen“, versicherte der Händler.

„So will ich dir also die hundert Pfalter geben, die ich gerade bei mir habe“, sagte Ben Sedir und zählte Ali die Münzen in die Hand. Nachdem sie zusammen noch ein Stück des Weges gegangen waren, trennte sich Ali von dem Bäder.

Ben Sedir wartete an dem Tag, an dem Ali das Geld bringen wollte, auf diesen. Doch Ali war selbst am späten Abend noch nicht gekom- men. Als der Händler auch nach einem wei- teren Monat das geliehene Geld noch nicht ge-

bracht hatte, ging der Bäder zum Kadi.

Der Richter hörte die Klage Ben Sedirs an, rüttelte fionend die Sitze und ließ Ali an- nütigen Tage mit dem Bäder zu sich kommen.

„Ben Sedir“, fragte der Richter, „wo hast du mit Ali jenen Handel abgeschlossen?“

„Gerechter Herr“, gab der Bäder zurück, „ich habe Ali das Geld im Schatten eines Feigen- baumes gegeben, da er versprach, es pünktlich zurückzugeben.“

„Verhält es sich so, Ali, wie Ben Sedir sagt?“ richtete der Richter an den Händler die Frage.

„Ben Sedir“, fragte der Richter, „hast du mir wirklich nichts von diesem Handel. Ben Sedir ist ein Vagner. Er hat mir niemals Geld ge- liehen.“

„Ben Sedir“, nahm der Richter von neuem das Wort, „du hast gehört, was Ali antwortete. Gehe deshalb und hole einen Zeugen jenes Handels herbei.“

„Herr, ich verlange Unmögliches von mir“, sagte der Bäder. „Wie soll ich das? Niemand hat unteren Handel gesehen.“

„Dann geh und hole jenen Feigenbaum, unter dem du mit Ali das Geschäft abgeschlossen hast“, fuhr der Richter fort.

„Wie“, rief der Bäder entsetzt, „jenen Baum soll ich als Zeugen herbeiholen? Oder höre ich nicht recht?“

„Du hörst recht“, antwortete der Richter.

„O Herr“, jammerte Ben Sedir, „er ist groß und schwer!“

„Geh und bringe mir jenen Baum“, ver- langte der Richter. „Er wird für dich zeugen!“

Bekümmert verließ der Bäder den Gerichts- saal.

Der Richter flüsterie einem Gerichtsdiener etwas ins Ohr und schickte diesen Ben Sedir heimlich nach. Ali ließ er draußen vor der Tür Platz nehmen und warten.

Als die Klage der nächsten Partei entschei- den war, ließ er den Händler hereinrufen.

Ben Sedir blieb aber lange aus“, wandte er sich an Ali. „Glaubst du, daß er mit dem Baum schon unterwegs ist?“

„Das ist unmöglich, Herr“, meinte der Hän- dler, der nicht merkte, daß er sich dabei verriet, „denn dieser steht draußen vor dem Tor der Stadt.“

„Nun bist du mir doch ins Garn gegangen, du Feinder“, rief der Richter erfreut. „Du weißt, wo der Baum steht. Also hast du auch das Geld bekommen. Siehe, der Baum hat für Ben Sedir gegzeugt.“

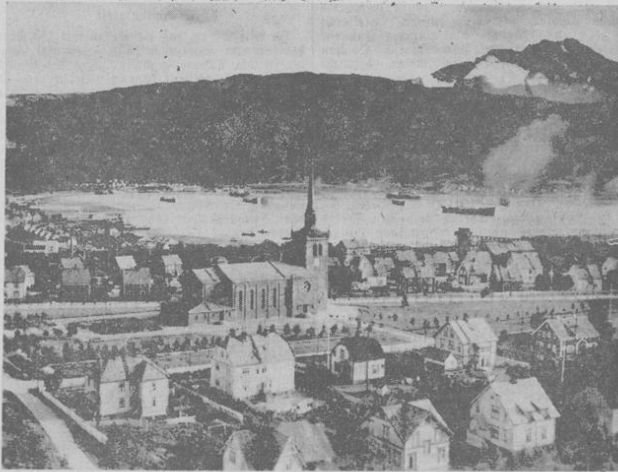
Sparsam in der Packung

Wertvoll im Inhalt!

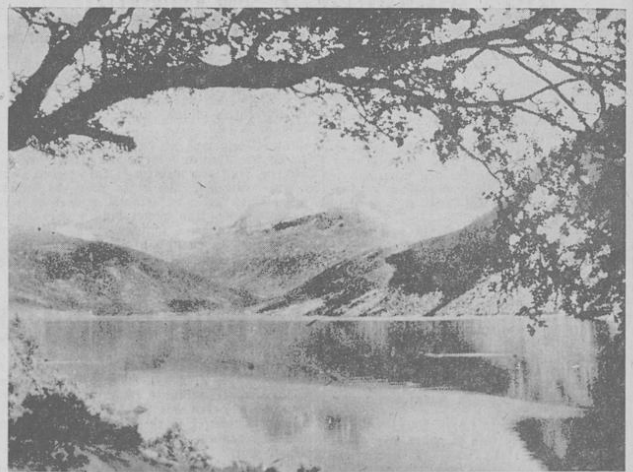


Von jeher zeichnet ECKSTEIN Nr. 5 sich durch besondere Tabak-Quali- täten aus. — Das ist trotz des Preises von 3 1/3 Pfg. möglich, weil die Verpak- kung zwar gut, aber nicht teuer ist.

Eckstein
3 1/3 Pfg.



Blick auf die Stadt Narvik. Rechts oben die „schlafende Jungfrau“, ein Bergmassiv



Nordische Hochgebirgslandschaft

Narvik – Stadt zwischen Eis und Fels

Diktator Erz inmitten einer ungezügelter Natur

Die Stadt Narvik ist in den letzten Tagen dem Bewußtsein des deutschen Volkes besonders nahegerückt, und der Kampf der deutschen Zerstörer unter Kommandeur Bonte gegen eine vielfache Übermacht wird diesen Hafen hoch im Norden Europas für immer zu einem Symbol deutschen Heldentums wer-

Narvik und der zu dieser Stadt gehörige Ofotafjord liegen im innersten Teil des großen Bightsfjords im nordwestlichen Küstengebiet Norwegens. Die Küste ist hier besonders zerklüftet und auseinandergerissen, ein Fjord liegt neben dem anderen, ein Zeichen für die ungeheuren Naturgewalten, die Land und Meer seit langen Zeiten umtoben. Vom Nordatlantik über das Nordmeer, von Grönland vom Eismeer brausen die furchtbaren Orkane heran, in riesigen Brechern türmen die Meereswogen ununterbrochen gegen das Land, unterwühlen, zermürben die Küstentreden im wütenden Angriff. Während des größten Teiles des Jahres ist es winterlich rau, monatelang gibt es kein Tageslicht, denn diese Gegend am Polarkreis hat alle die düsteren, allerdings auch grauig-majestätischen Natureigenschaften der Polarländer. Flammende Nordlichter, Orkane über die Berggipfel rasende Wolken doch nur ganz selten sonnige ruhige Tage: das sind die Kennzeichen des Klimas in diesem nördlichen Raum.

Stadt aus dem Boden geauert

Es wäre darum nicht verwunderlich gewesen, wenn Narvik wie alle skandinavischen Ortschaften in dieser Polargegend klein und unbedeutend geblieben wäre. Doch um die Wende des Jahrhunderts wurde der schwedische Eisenberg von Kiruna bekannt, Kiruna wurde Welt-handelsplatz und Industriegebiet. Die bergtechnischen Einrichtungen im Erzförderungsgebiet wurden müßiggelassen hergerichtet, aber die verkehrsmäßigen Voraussetzungen für die Beförderung des Erzes waren denkbar schlecht. Da kam man auf den Gedanken, von Kiruna aus, das in Schweden liegt, westwärts durch das norwegische Felsengebirge eine Bahn nach Narvik zu

bauen, denn Narvik war ein eisfreier und von der Natur gesegneter, hervorragender Hafen. So wurden aus den 75 Einwohnern, die Narvik 1900 zählte, die 10 000 von heute. Narvik wurde der Erzhafen Nordeuropas, wurde ein kleines Hamburg der Polarzone.

Die Natur beschämt die Stadt

Narvik ist ein Ergebnis verkehrswirtschaftlicher Notwendigkeiten. Die Stadt wurde gebaut, weil sie für Erzverhüttung notwendig war, daher gab man sich keine Mühe, irgendwelche kühnbauartigen Gesichtspunkte geltend zu lassen. So entstand inmitten der rauhen, majestätisch großartigen Fjordlandschaft, umgeben von riesigen bis zu 1500 Meter hohen Felswänden, getrübt von schneetragenden Gipfeln, eine nüchterne Industriestadt, bestehend aus riesigen Lagerhäusern, fabrikmäßigen Anlagen und einem aus Holz errichteten Wohnviertel, ohne Geschmack und Kultur. Man ist erschüttert, wie hier ein einfacher Baustil und ein absoluter Mangel an Schönheits Sinn in klarem Gegensatz zu der Erhabenheit der umgebenden Natur stehen. Dabei liegt Narvik unmittelbar angeschmiegt an den riesigen, fast 1300 Meter hohen Fagernisfelsen, der es buchstäblich überdacht.

Ein technisches Wunderwerk

Die Bahnverbindung zwischen dem Erzgebiet Kiruna und dem Erzverhüttungshafen Narvik führt durch die hohen Gebirgsketten des norwegisch-schwedischen Raumes. Die Gebirge sind durch außerordentlich steil aufsteigende Felsbarrieren gekennzeichnet, die von zahlreichen Senkungen durchschnitten sind, die ihrerseits vielfach in Binnenseen münden. Es

war in den letzten Fällen möglich die Bahnführung der Landschaft anzupassen, sondern man mußte notgedrungen Tunnelbauten errichten. Der elektrisch getriebene Zug zwischen Narvik und Kiruna kriecht durch zahlreiche Tunnel, aber auch auf offener Strecke rückt das Gebirge auf beiden Seiten so steil und nahe heran, daß ganze Teile der Bahnlinie überdacht werden mußten, um auf diese Weise die starken Felseneinsätze von der Gleisstraße fernzuhalten. Nichtsdestoweniger bietet die Bahn an den offenen Stellen herrliche Ausblicke in die wilde norwegisch-schwedische Gebirgslandschaft.

Verhinderter Nationalheldin

Brüssel, 23. April.

In dem mittelfranzösischen Städtchen Perigueux ist ein zwanzigjähriges Mädchen namens Elsa Kurz verhaftet worden, die wegen der an der Mole herumgeführt hat. Die Kurz, die Elsaferin ist und früher in Straburg als Bahnpostkellnerin tätig war, tauchte in Perigueux in einer prächtigen Kluft auf, die sie mit dem Kriegsteufel. Sie sei die erste Frau, erzählte sie den staunenden Bürgern, die dieses Kreuz erhalten habe, und zwar für besondere Verdienste an der Front, wo sie unter Einsatz ihres Lebens Verwundete in Sicherheit gebracht habe. Einige Wochen war die Kurz Gegenstand lebhafter Spekulationen: Der Bürgermeister wie der Ortskommandant verankerteste Feste zu ihren Ehren, ihr Bild erschien in allen Zeitungen, sogar in den Pariser Blättern, bis endlich die Bombe platzte und die Heldin als ganz gewöhnliche Schwindlerin entlarvt wurde.

Zwei Dampfer gestrandet

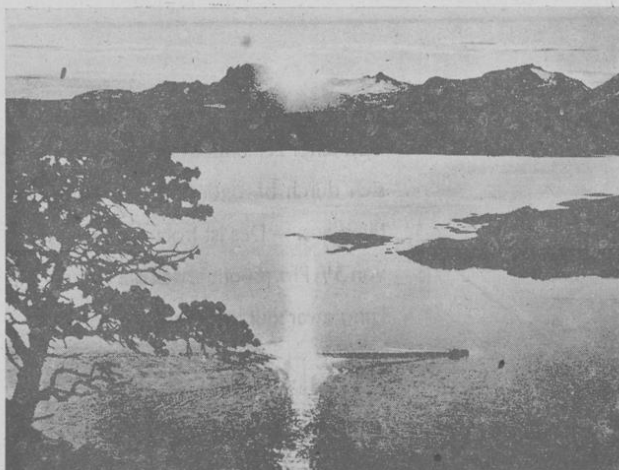
Bukarest, 23. April.

Infolge eines Unglücksfalles strandeten an der Donaumündung bei Sulina der griechische Frachtdampfer „Mirona“ und der italienische Frachtdampfer „Bosforo“. Die Schiffe legten sich quer in die Fahrtrinne der Donau und verhinderten dadurch den Abfluss des Wassers, so daß der Hafen und die tiefer gelegenen Straßen von Sulina überflutet wurden. Nach anstrengender Arbeit konnte die Stauung beseitigt werden. Die beiden Schiffe konnten bis jetzt noch nicht wieder flott gemacht werden.

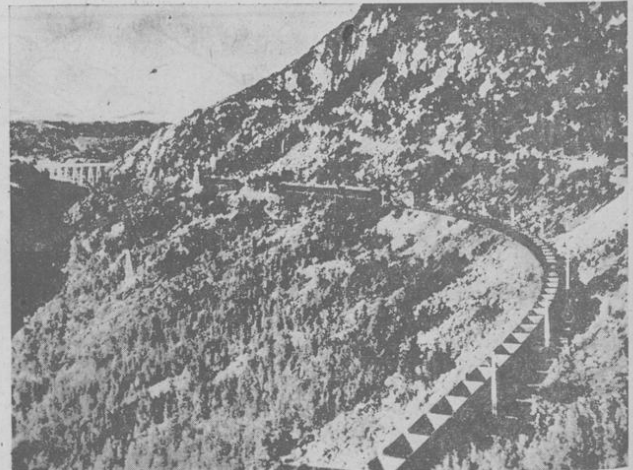


Ein ausgewaschener Fels am Beisfjord bei Narvik, der die Form des Gesichtes eines alten Mannes hat. Die Norweger nennen ihn deshalb auch den Beisfjord-Mann

den lassen. Die Landschaft, in die der Erz-hafen Narvik eingebettet ist, zeigt jene herbe Schönheit, die alle nördlichen Fjorde auszeichnet. Ein Kenner Narviks schildert uns in nachstehenden Ausführungen das Bild des Hafens und des hoch aufragenden Landes:



Ein eindrucksvolles Bild von der Mitternachtssonne



Die Lofoten-Bahn, die Narvik mit den Erzgruben in Schweden verbindet

Aufnahmen: M-Archiv

Feindflug über Nordfriesland

Schlag gegen England in der Ostsee - Nordfriesland ohne Strom

O. R., 23. April.

Die Türme des kleinen Städtchens haben die Mittagsstunde geläutet. Ueber dem Flugplatz liegt das Dröhnen der Startbereitungen. Die Böden werden angehängt. Nicht verpasst flattern wir am Bord. Heute werden wir die warmen Weize getrieben können! Es geht hoch hinaus nach dem Norden ins Land der Witterungszone.

Schwerfällig heben sich die geladenen Maschinen in die Luft. Wenige Minuten mehr, und wir hängen über der See, die von der Sonne in ein einziges glühendes und überglühendes Licht getaucht ist. Die nordwestliche Küste taucht auf. Weit vorweg gestreckte kleine Inseln und Schären. Sie erstrecken wie nachgehende, die das weite Land dahinter behüten sollen. Die überwallende Majestät der nordfriesischen Landschaft breitet sich vor uns aus. Berggipfel reihen sich an Berggipfel, so weit der Blick reicht. Noch ist alles mit einem dicken Schnee- und Eispanzer bedeckt. Hier oben haben die Strahlen der Frühlingssonne noch keine Gewalt über den Winter gewonnen.

Mit dem Glas entdeckt man in den endlosen, in weiß erfarbten Tannenwäldern, winzige Gehäute, jedes von ihnen mit einer dicken Schneelappe bedeckt.

Wir fliegen nordwärts. Der Stundenzettel kreist Kunde um Kunde. Immer gewaltiger und padender wird das Bild zu unseren Füßen, und heller werden die Regierungen der Grate in den Himmel. Die Kreuze von Bergen und Drontheim sind längst passiert. In mächtigen weißen Wellen schwimmt das Land dahin. Nur noch letzten ergrüht das Auge ein menschliches Anwesen. Einmal und schweigend ist hier alles. Nur unsere Motoren jagen über der Stille ihr häßliches Lied.

Ein Blick auf die Karte. Jetzt ist auch der nördliche Atlantik überflogen. 25 Grad zeigt das Thermometer an. Fester hüllen wir uns in unsere Kombination. Schon fallen die ersten bläulichen violetten Schatten in die tiefgefurchten Täler, da — endlich sind wir unser Ziel nahe.

Durch das Mikrophon tönt die Stimme des Flugzeugkommandanten, ob alle Posten gegenseitig besetzt sind.

In höchster Spannung forschen unsere Augen hinab. Jetzt heißt es, doppelt acht zu geben. Sehen Augenblick können wir auf den Lufthorizont. Wir gewinnen wieder das Meer. Der Kurs geht über die Inselgruppe der Lofoten. Ein einziger englischer Post ist zu erhaschen. Eine Wendung unseres Riesenorgans. Ueber die staunhafte Küste geht es wieder hinein in das Reich der Arktiden, die sich fentrecht bis zu den Wäldern halten, aus der Brandung aufsteigen. Ein riesiger Nebelhauch liegt aufgedrückt von uns, fernwärts. Wir fliegen bedrückendes Labyrinth von Steilwänden und

schmalen Fjordwegen, von Gletscherhalden und zerfetzten Felsgraten tut sich vor uns auf. In ihm gilt es, unser Ziel zu finden: Das Großkraftwerk von Tromsø.

Minuten um Minuten vergehen. Alles ist angeknüpft beim Suchen. Dabei bemerkt man, wie meisterhaft der Führer die Maschine beherrscht. Mehr als einmal scheinen die Felsabhängen die Fläche zu berühren, und es wird auf engstem Raum geturnt. Da zwei kleine Maschinen rufen sich in die Quist! Die Türme des Enders von Tromsø. Er wird vom Kraftwerk gespeist. Nun kann es also nicht mehr weit sein. „Größere britische Flotten-einheiten Feuerbort achteln!“ meldet der Heckschiff ein Flugzeug. Später. Einige Schrapnellstöße plagen vor uns. Wir drehen ab. In einem Nebenfeld platzt ein britischer Zerstörer, als er bemerkt, mit Wolkenschein davon. Soll er! Er ist in unseren heutigen Auftrag nicht einbezogen! Weiter geht das ernste Suchen. Wir flattern über einen mächtigen Berggipfel. Hurra! Mehrere weiße, riesige Kreise ziehen zu uns, und wo sie enden, ein Gebäude. Das Großkraftwerk! Man hat uns auch sofort entdeckt. MG-Feuer brüllt uns.

Jetzt nichts als ran! Erster Anflug und — Wurf! Zweite Meier vor dem Berg gehen Erde und Schneeflächen in die Höhe! Zweiter Anflug und — Wurf! Er fällt mitten im Maschinenhaus! Das Gebäude bricht auseinander. In hohem Bogen fliegen die Trümmer in den Fjord, aus dessen tiefem Wasserpiegel meterhohe Fontänen aufspritzen.

Wenige Sekunden später ein packendes Bild. Eine mächtige bräunlich-gelbe Wasserfäule schießt wie ein Riesenpringbrunnen aus dem Gebäude empor. Das Hauptrohr ist getroffen. Die Gewölbe der dahinterliegenden Hallen brechen sich Bahn und pulsen die Trümmer in den Fjord. Der Schlag hat gelöst. Dieser Teil Norwegens, in dem die Briten sich häufig sehen lassen, und von wo aus sie die Küsteneinheiten in die Welt senden, ist ohne Strom. „Auftrag erfüllt!“ tönt unser Führer nach der Heimat. Noch einen Blick hinunter — dann wird Kurs heimwärts genommen.

Auch der erste Teil des Rückfluges wird — solange es noch hell ist — ausgenutzt. Wichtige Witterung wird noch geleistet. Dann nehmen wir Höhe. Inzwischen ist der Sonnenball am Himmel untergegangen. In blaugrauen und dunkelviolettten Schattungen hüllt die Dämmerung über das majestätische, einsame Land. Jetzt erst merken wir den Hunger. Trotz gelaut haben wir im Funtum und Futterstand und fallen über die mitgenommenen Gläser her. Es knarrt und knarrt ordentlich, als die Zähne in die feinstharigsten Stullen fahren. Aber es schmeckt herrlich.

Immer dunkler wird es langsam. Die gelbe Scheibe des Mondes beginnt aufzufunkeln. Dann ist es plötzlich Nacht, und über uns breitet sich das millionenfache silberne Glitzern eines Sternenhimmels, wie es in dieser Nacht und Stille nur der hohe Norden kennt. Stumm schauen wir hinauf in dieses strahlende Wunder, während unsere brave Maschine in schnellem Flug durch die eifige Luft und sicher wieder heimwärts fliegt. Witterung ist es schon, als wir todmüde, aber doch glücklich über unsern Erfolg wieder im Heimatplatz eintreffen und unseren Kameraden die Hand drücken.

Dr. Werner Kellner

Führer-Parade in Oslo

Norwegens Hauptstadt erlebt die erste militärische Feier

O. R., 23. April.

Wir, die wir Soldaten des Führers sind, haben nun schon oft die Parade am Geburts- tag unseres Obersten Befehlshabers miterlebt und mitgemacht. Es war uns immer ein Erlebnis besonderer Art, und wenn wir beim Vorbeimarsch dem jeweiligen Kommandeur in die Augen schauten, dann meinten wir wohl, es müsse dahinter der Führer stehen und uns mit seinem prüfenden Blick mustern. Aber noch größer und noch einwuchtiger war das Erlebnis der Führerparade für uns in diesem Jahre.

Seit zehn Tagen sind wir in Oslo, in der Hauptstadt Norwegens, wir kamen, um die Neutralität Norwegens gegen England zu schützen, nicht als Gegner der Norweger, sondern als Freunde. Wir wußten, daß wir bei unserem Vorgehen bei vielen Bewohnern des Landes

auf unsern Händen und vielleicht sogar auf offene Ablehnung stoßen würden. Jeder Soldat hat sich der Bevölkerung gegenüber höflich, freundlich und diszipliniert verhalten, damit die Wehrmacht des Deutschen Reiches sich auch in Norwegen bald das Vertrauen der Bevölkerung erwerben. In diesem Tage, am Geburtstag des Führers, den wir zum ersten Male im Kriege und dazu noch in der Hauptstadt eines fremden Landes begehen durften, konnten wir erkennen, wie weit es uns in den zehn Tagen schon gelungen ist. Der Norweger hat an sich nicht sehr viel Verständnis für die Erfassung militärischer Macht. Es war von den drei Wehrmachtsteilen auch nur je eine Kompanie zur Parade befohlen. Aber es zeigte sich dann, daß doch viele Bewohner der norwegischen Hauptstadt die tägliche Arbeit für einige Stunden liegen ließen, um sich das ihnen vollkommen

fremde militärische Schauspiel der Parade anzusehen.

Schon lange vor Beginn der Feier standen sie in dichten Reihen in den Anlagen und auf der Straße vor der Osloer Universität. Hier waren um zehn Uhr je eine Kompanie der Marine, des Heeres und der Luftwaffe zur Paradeaufstellung aufmarschiert. Die norwegische Soldatenhegelschicht hatte in Paradeuniform die Übernehmung des Paradesfeldes übernommen. Pünktlich um elf Uhr fuhr der Oberbefehlshaber der in Norwegen operierenden Streitkräfte, General der Infanterie von Falkenhorst, in Begleitung eines Fliegergenerals und eines Admirals vor. Der die angeordneten Truppen befehlighende Offizier meldete, und dann schritt der Oberbefehlshaber mit seiner Begleitung die Front ab, während das Militärkorps der Marine den Präzidentenmarsch spielte. Als dann der Oberbefehlshaber in wenigen Schritten darauf hinwies, daß wir alle hier in Norwegen von unserem Obersten Befehlshaber vor eine besondere Aufgabe gestellt worden seien, da leuchtete in den Augen der Infanteristen, Matrosen und Flieger die stolze Freude und Genugtuung auf, die jeden einzelnen Soldaten besetzt, der hier oben im Norden Europas mit dabei sein darf.

Drüben am Strichrand aber standen in ehrfürchtigem Schweigen die Norweger. Argwöhnung mußte sie in dieser Stunde empfunden haben, was der Führer und Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht für jeden einzelnen dieser Männer bedeutet. In diesem Augenblick und auch später, als die drei Kompanien in straffen Paradeschritt an dem Oberbefehlshaber vorbeimarschieren, haben wir ganz deutlich die Empfindung: Diese Menschen verstehen und begreifen uns vielleicht nicht ganz, aber sie sind in dieser Stunde doch erfüllt von einer tiefen Bewunderung. Die Parade deutscher Truppen, seit alten Zeiten ein Sinnbild deutscher Disziplin und Straftat, verleiht nicht den tiefen Eindruck, den sie zu allen Zeiten auf die gemacht hat, die dem militärischen Leben fernstehen. Schweigend haben sie in dichten Reihen an dem Strichrand gestanden und haben dem militärischen Schauspiel zugehört. Schweigend gehen sie auch nach der Beendigung der Parade auseinander. Über ihre Gedanken beschäftigen sich noch lange mit dem, was sie gesehen haben. Man kann diese Gedanken deutlich von ihren Gesichtern ablesen. Das, was sie in dieser Stunde gesehen haben, und die vorbildliche Haltung unserer Männer in den vergangenen zehn Tagen, das verdrängt sich in ihnen nun zu einem Gesamteindruck, mit dem wir und mit uns selbst und Führung beheim zutiefst verbunden sind.

Dieser Eindruck muß und wird zuguterlet doch für sie sein als alle Lügenpropaganda unserer Feinde.

Unabhängig Stolz, Freude und Zuversicht aber erfüllt uns, die wir in fremdem Land vor einem fremden Volk dem Führer im Rahmen einer feierlichen Parade unsere Einsatzfreudigkeit und unsere Verehrung zum Ausdruck bringen durften.

Richard D. u. S.

Suchbare Glieder-, Gelenk-Schmerzen

Herr Michael Boffeler, Landwirt, Tuningen, schreibt am 30.1.40: „Zelle Ihnen mit, daß die Trinal-Doaktablen gute Dienste getan haben. Die geschwollenen Gelenke sind wieder ganz normal. Es freut mich, daß ich das Bett verlassen konnte und wieder arbeiten kann. Ich habe fortwährende Schmerzen in den Gliedern. Sobald ich wieder etwas verlore, werde ich sofort zu den Trinal-Doaktablen greifen, denn sie wirken rasch und sehr wirksam.“

Bei allen Gelenks- und Muskelschmerzen, Grippe, Rheuma, Ischias, Nervenschmerzen haben sich die bewährten Trinal-Doaktablen bestens bewährt. Sie werden auch von Herz-, Magen- und Darmkrankheiten befreit. Wenden Sie sofort einen Versuch! Originalpackung 20 Tabletten nur 70 Pf. In allen Apotheken erhältlich oder durch Trinal O. G. m. B. G., München-27.

Amtlische Bekanntmachung

Ausstellung der Reisetaxen

Alle Kraftfahrer, welche ein Kraftfahrzeug freigestellt (tot demontiert) haben, mit Ausnahme der Kraftfahrer, welche ein Kleintaxi mit Motorzylinder 26x200 und 26x225 fahren, müssen im Besitz einer Reisetaxe sein. Diejenigen Kraftfahrer, welche einen diesbezüglichen Antrag auf Ausstellung einer Reisetaxe noch nicht gestellt haben, werden hiermit letztmalig aufgefordert, die Anträge bis spätestens 30. April 1940 beim Landratsamt — Wirtschaftsausschuss — nach endlichem Muster zu stellen. Die Fahrzeuge sind getrennt nach Zugmaschinen und Anhängern aufzuführen.

Muster:

Fahrzeugart: IS:
Name: Wohnort:
Benutzungszweck:

Reisen-Marke	Reisen-Nummer	Reisen-Größe	Reisenwert in %

Leer, den 16. April 1940.

Das Wirtschaftsamt des Kreises Leer. Conring.

Stellen-Angebote

Gesucht auf baldmöglichst eine ältere, zuverlässige, erfahrene Hausgehilfin
D. Bunjes, Barel, Bahnhof.
Zum 15. Mai oder später tüchtige, zuverlässige Hausgehilfin
Geht.
Pastor Leemhuis, Oldersum.

Wegen Heirat der jetzigen tüchtigen Hausgehilfin
der Tagesmädchen gesucht.
Himmeln, Leer, Hindenburgstr. 45.

Gesucht zum 1. oder 15. Mai ein junges freundliches Mädchen
bei Familienanschluss u. Gehalt.
Frau M. Bontom,
Dümmersdamm,
Post Bunde, Fernruf 48.

Suche baldmöglichst einen wirtschaflichen Schiffsführer

H. J. Schröder, Dikum, Fernruf 38.

Gesucht auf bald eine Hausgehilfin
die auch eine Kuchmessen kann.
W. Müller G. W. Meinders, Hilsum.

Freundliche, tüchtige Hausgehilfin
wegen Erkrankung der jetzigen
Dr. Hoelshagen, Zahnarzt, Leer.

Suche eine tüchtige, kinderliebende Hausgehilfin
für kleinen Privathaushalt (2 Kinder) bei vollem Familienanschluss nach Cloppenburg i. O.
In der Nähe, Westertstraße 63.

Jüngere Kinderliebe Hausgehilfin
gesucht, evtl. fröhlicher Hausgehilfin für die Tageszeit.
W. Meinders, Leer,
Am Pulsturm 16 I.

Gewandter, junger Mann als Hilfsarbeiter und Boten
per sofort gesucht.
Rathausdruckerei 20,
Rathausstraße 20.

Zuverlässige Morgenhilfe
für drei Tage in der Woche gesucht.
Frau G. W. Bontom,
Leer, Burefnerweg 6.

Suche zum 1. Mai einen landw. Gehilfen
und eine Gehilfin
C. Affermann, Nordseebad
Borkum, Upphalm.

Kohlenfuhrmann
welcher selbständig arbeiten kann, möglichst sofort gesucht.
W. Meinders, Borkum,
Nordseebad Borkum.

Stellen-Gesuche
Büroangestellter
sucht zum 1. Mai Stellung, evtl. als Karteführer, Lagerist oder Büroangestellter. Schriftl. Angebote unter L. 307 an die D. Z. Leer.

Zu verkaufen

Gebrauchter Herd
zu verkaufen.
Leer, Straße der St. 73.

2 Schlafkammer
zu verkaufen.
Anton Schmidt, Nortmoor.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

2 Kuchfächer
zu verkaufen.
Johann Tillmann,
Heringstraße 110.

Schmiedemeister Eilf, Peters in

Detern läßt wegen Einföhrung der Landwirtschaft am

Sonnabend, 27. April, nachmittags 3 Uhr,

4 Milchkuhe
2 zweij. Rinder
und
1 einjähr. Rind

auf längere Zahlungsfrist freiwillig öffentlich verkaufen.
Stichhausen. B. Günterfeld,
Preußischer Auktionator.

1 Kuchfächer
hat zu verkaufen
Johann Bruns, Hilsum.

zweijähriges Rind
zu verkaufen. Gerd Poppinga,
Warfingsheepolder.

Eine junge, Januar belegte Weibekuh
mit 3/5% Fett, hat zu verkaufen
Dirk Buse, Veenhofen.

2 Kuchfächer
Weide für zwei einjährige Rinder gesucht.
D. O.

Ein Enterhengstfüllen
und
Ferkel

verkauft
Edle Peters, Deternerslehe.

Zu kaufen gesucht
1 Segelboot
(Voll) zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 417 an die D. Z. Leer.

Suche anzukaufen: Staalisch geförte
Bullen
(mittlere Preislage) und schwere zurückgehaltene Bullen mit gutem Leistungsmaß, sowie
schwere junge Kühe
Mai bis Juni laufend.
L. Zergast, Mettelburg, Fernruf Leer 2286

Suche eine Anfang Mai kalbende

MSB- und Z. Kuh

zu verkaufen.
de Beer, Jannet.

1 Kuh mit Lammern
und ein glattes Schaf
zu verkaufen.
Reinh. de Witt, Ithren.

Eine junge, im Juni kalbende Kuh
ein zweijähriges Rind
und 7 Wochen alte Ferkel
zu verkaufen.
Harm Brunsma, Ithrenerslehe.

5 Käuserichweine
zu verkaufen.
H. Gruis, Eisinghausen.

Ferkel, sowie ein großes Käuserichschwein zu verkaufen.
F. Freitag,
Leer, Alleestraße 60.

Eine hochtragende Stute
zu verkaufen.
Gerhard Bathmann, Bollingen
bei Eilsbethsehn (Dibg.)

Prima Hengstfüllen
zu verkaufen.
B. Schnau jun., Abbehausen
bei Hotshausen.

Zu kaufen gesucht

1 Segelboot

(Voll) zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 417 an die D. Z. Leer.

Bullen

(mittlere Preislage) und schwere zurückgehaltene Bullen mit gutem Leistungsmaß, sowie schwere junge Kühe
Mai bis Juni laufend.
L. Zergast, Mettelburg, Fernruf Leer 2286

PALAST TIVOLI
THEATER LICHTSPIEL

Von heute (Dienstag) bis einschl. Donnerstag
Dahinten in der Heide

Ein packender Film nach Motiven des Romans von Hermann Löns. — Schauspieler von Format verkörpern die unvergesslichen Gestalten der Lönsschen Dichtung, Hilde Weibner, Hans Stüwe, Hermann Spielmanns usw.
Neueste Wochenschau.
Jugendliche haben Zutritt.

Nur noch heute (Dienstag) und morgen (Mittwoch)
Der Großfilm
Mutterliebe

Es ist der schönste Film, der jemals gezeigt wurde

Neueste Wochenschau

Mittwoch nachmittags von 2 bis 4 Uhr
Anfang 4.30 Uhr

Schuh-Besohl-Anstalt Munning

Vor Montag, 29. April 1940, keine Annahme von Schuhreparaturen. Ausgabe sowie Ankauf und Verkauf von alten Schuhen und Reparaturen nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Am Sonnabend ist der Laden den ganzen Tag geöffnet, um die Schuhe abzuholen.

Aufträge können vorläufig bis auf weiteres, außer Trauerfällen, nicht mehr angenommen werden

Alting, Leer
Färberei und Reinigung.

Wohnungen

Brautpaar sucht mögl. sofort oder später eine
3-Zimmerwohnung
Schriftl. Ang. unter L. 301 an die DZJ. Leer.

Sonniges möbl. Zimmer
mit 2 Betten zu vermieten.
Schriftl. Angebote unt. L. 303 an die DZJ. Leer.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten, mit oder ohne Verpflegung. Schriftl. Angeb. unter L. 305 an die DZJ. Leer.

Herr sucht
2 leere Zimmer
in Leer in ruhigem Hause. Schr. Ang. u. L. 306 an d. DZJ. Leer.

Hunderverein Leer e. V.
Gegründet 1903.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu unserer außerordentlichen
Mitglieder-versammlung
am Montag, dem 29. April, im Hotel Dranien ein.

Tagesordnung:
1. Annahme der neuen Einheitsabgabe des NSKK.
2. Vorschlag zur Bestellung des Vereinsführers.
3. Bericht des Vereinsführers.

Hunderverein Leer e. V.
Der Vereinsführer.

Zu kaufen gesucht

Guterhalt. Kleiderschrank und Bettentische gesucht. Preisangebote unter L. 305 an die DZJ. Leer.

Gesucht auf sofort ein mutterloses Füllen
L. Berghaus, Neermoor am Deich.

Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. unter L. 304 an die DZJ. Leer.

Kleinauto
neuwertig, zu kaufen gesucht gegen Barzahlung (Cabriolet bevorzugt).
Schr. Angebote unter L. 3185 an die DZJ. Emden.

VOR UND NACH DER BADEKUR

Empfehle von täglich frischer Zufuhr prima frischen, großen
Granat
W. Stumpf, Leer, Wörde
Fernruf 2316.

Umstandshalber gebe ich ab 30. April die Tätigkeit als Damenschneiderin auf.
Frau Gerhard Boethoff, Städtchen.

Ehrenerkärung
Die Beileidigung, die ich gegen den Hausohn Corn. Boethoff, Heisfelde, ausgesprochen habe, nehme ich mit Bedauern zurück.
Frau Jann Peters, Heisfelde, Dorfstraße.

Empfehle mich als Schneiderin außer dem Hause.
Leer, Mörtenstraße 34.

Abort-Grube
abzugeben.
Leer, Brunnenstraße 33.

Bad Salzfließen
HERZ-RHEUMA-LUTWEGE

Losquelle
Sophienquelle

Zurück!
Wiederbeginn der Sprechstunden am Donnerstag, dem 25. April 1940.

Dr. Goetschen, Zahnarzt, Leer
Zu allen Kassen und zur Wehrmachtbehandlung zugelassen.

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern
Meinert Saathoff und Frau
Meite, geb. Gronemold
zu Weenhufen
am Mittwoch, dem 24. April 1940, das Fest der Silbernen Hochzeit.
Wir wünschen Gottes reichen Segen.
Die dankbaren Kinder.

Familiennachrichten

Zu unseren fünf Mädeln gesellte sich ein prächtiger Junge.
Dies zeigen in dankbarer Freude an
Jan Vogelsang und Frau
Helena, geb. Müller
Heisfelde (Siebling), 22. April 1940

Ihre Verlobung geben bekannt
Käthe Specht
Silke Willms
Ambof
Esrum
3. Jt. im Urlaub
im April 1940.

Ihre Verlobung geben bekannt
Johanne Rahmann
Geskreiter Eri Wismann
Hopens bei Aurich
Seloerde, Kreis Leer
3. Jt. im Felde.
im April 1940.

Für die uns bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene wohlthuende Teilnahme gestatten wir uns, auf diesem Wege allen unseren aufrichtigen Dank auszusprechen.

Eilrich Ludwig Meenenga
Enno Ludwig Meenenga.
Leer (Ostfriesland), April 1940.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme am Heimgang der
Frau Anna Lantzius-Beninga
geb. Range
möchte ich, auch im Namen aller Angehörigen, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aussprechen.

Eberhard Lantzius-Beninga.
Gut Stikelkamp, im April 1940.

Kirchborgum, den 22. April 1940.

Unser geliebter Vater und Großvater,
der frühere Schuhmachermeister
Albertus Bron
ist heute in seinem 88. Lebensjahre sanft entschlafen.

Die trauernden Kinder und Kindesinder.
Beerdigung Donnerstag, 2 Uhr.
Kranzspenden nicht erwünscht.

Nach langem Leiden verstarb am 19. April unser lieber
Parteigenosse
Ephardt Pals
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
NSDAP., Ortsgruppe Weener.

Leer, Bremen und Emden, den 22. April 1940.

Statt Karten.
Heute in früher Morgenstunde entschlief sanft im Herrn unsere liebe Tante, Großtante und Kusine
Witwe Taletta Bußmann
geb. Reploeg
in ihrem 83. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. April, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Leer, den 21. April 1940.

Am Sonntagvormittag ging im Alter von 68 Jahren unsere liebe, selbstlose Schwester und Tante
Auguste Loets
unerwartet in Frieden heim.

In tiefer Trauer
im Namen aller Verwandten
Bruno Loets und Frau Johanna Frieda Loets.
Beerdigung am Donnerstag, dem 25. April, 4 1/2 Uhr. Trauerfeier 4 Uhr, Heisfelder Straße 68.

Neermoor, Hamburg, den 21. April 1940.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager schied von uns aus ihrem arbeitsreichen und sorgenden Leben für die Ihnigen unsere innigstgeliebte und verehrte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Meemke Fokken Helmers
Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns
Freerk Mennen Helmers aus Groot-husen
im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Menne Felken Helmers
Friedrich Fokken Helmers
Marie Helmers, geb. Groen
Johanne Helmers, geb. Meenenga
drei Enkelkinder
und Gr. Hesse als langjährige treue Stütze und Pflegerin.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. April, um 14.30 Uhr vom Hause Mentjes in Groot-husen aus statt.

Durch einen Unglücksfall verschied plötzlich unser lieber Kamerad
Karl Jungjohann
Er war uns stets ein treuer Helfer, dem wir fernerhin ehrend gedenken werden.
Neermoor, den 23. April 1940.
Ortsgruppe vom Deutschen Roten Kreuz.

In Ausübung seines Dienstes ist unser Berufskamerad
Karl Jungjohann
in Emden
verstorben.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Präsident und die Gefolgschaft der Reichsbahndirektion Münster (Westf.).

Denk an die Verdunkelung Eurer Wohnungen!